9 aus 10 gebrauchen Cascа Royal Pillen

Das schnellste, leichteste Mittel, welches anzutreffen ist gegen Verstopfung, Biliosität, etc. Besser als Rhizinusöl, außerdem sind sie stärkend und blutreinigend. Holen Sie sich dieselben von Ihrem Apotheker.

Blackburn's Cascа Royal Pillen wirken so leicht, glatt und angenehm, daß sie sich tausende von Freunden erworben haben, welche dieselben ab und zu einnehmen, um den Magen, Leber und Blut in erstklassigem Arbeitszustande zu erhalten. Sie wirken heilend, weil sie abführende Medizin, stärkende Medizin und blutreinigende Medizin enthalten. Sie wirken glatt und leicht .. kneifen nicht und verursachen keine Uebelkeit. Sind in allen guten Apotheken zu haben für 10c und 25c. Probieren Sie dieselben noch heute Abend.

Lokal-Bericht

Emil Hoechster

Der bekannte Chicagoer Turner-Pionier aus dem Leben geschieden.

Mit aufrichtiger Trauer wird auch hier, namentlich in Kreisen der Turner und Mitglieder der Schlaraffia, die aus Chicago eingetroffene Kunde von dem dort erfolgten Ableben des bekannten Turner-Pioniers Emil Hoechster ernommen werden, der im Alter von 78 Jahren einer Lungenentzündung erlegen ist.

Emil Hoechster, dessen Wiege in Frankfurt am Main gestanden hatte, war bereits im Alter von 19 Jahren nach Amerika gekommen und hatte sich der Bühnenlaufbahn gewidmet, und seine Schauspielerkarriere hatte ihn auch in den „guten alten Zeiten" vorübergehend nach Cincinnati geführt. Bei Ausbruch des Bürgerkrieges befand er sich in St. Louis als Mitglied des dortigen Deutschen Theaters und trat sofort ins Erste Missourier Freiwilligen-Regiment ein, das ausschließlich aus Deutschen bestand, um sich dann später dem 24. Illinoiser Regiment (Hecker-Regiment) anzuschließen, in welchem er die Charge eines Leutnants bekleidete.

Nach Beendigung des Bürgerkrieges kam Hoechster nach Chicago und trat in die Redaktion der „IllinoisStaatszeitung" ein, deren Lokalredakteur er längere Jahre war. Nach der Erwählung des Präsidenten Grant wurde er zum Konsul in Barmen ernannt, und diesen Posten hatte er sechs Jahre lang inne, um nach seiner Rückkehr nach Chicago die Leitung des dortigen Deutschen Theaters zu übernehmen.

Er gab mit seinem Ensemble sogar täglich Vorstellungen und das Endresultat war, daß am Schluß der Saison Hoechster sein gesammtes Vermögen zugesetzt hatte. Daraufhin kehrte er wieder zur Politik zurück und bekleidete eine Reihe von Aemtern und kandidirte auch Ende der neunziger Jahre als demokratischer Kandidat für die Vertretung des 6. Illinoiser Distrikts im Kongreß, wurde jedoch von dem Republikaner Boutell mit einer verschwindend kleinen Stimmenmehrheit geschlagen. In den letzten Jahren war Hoechster im Sheriffsamt angestellt.

Seit langen Jahren gehörte er der Chicago Turngemeinde als begeistertes Mitglied an und war wiederholt erster Sprecher und hat die Turngemeinde auf allen Bundesturnfesten und Bundestagsatzungen vertreten. Einen ihrer Gründer verliert in ihm die „Schlarraffia Chicagoana", in welcher er „Erb-Herrlichkeit" war. Infolge seiner glänzenden rhetorischen Begabung war er in deutschen Kreisen ein außerordentlich gesuchter Redner und seit etwa dreißig Jahren pflegte er bei den Sommerfesten des Chicagoer Deutschen Pionervereins die Festrede zu halten.

An näheren Angehörigen hinterläßt der Verstorbene nur die greise Gattin Frau Käthe Hoechster geb. Hand, mit der er sich kurz nach der Beendigung des Bürgerkriegs vermählt hatte und die der Tod ihres Gatten um so schwerer trifft, als sie seit einigen Jahren nahezu völlig erblindet ist.

In Cincinati weilte Hoechster zum letzten Male zu längerem Aufenthalt während des hier stattgehabten Bundesturnfestes und feierte damals ein fröhliches Wiedersehn mit vielen alten Freunden und Kriegskameraden.

Jugendliche Straßenräuber.

In der Person des 18 Jahre alten Fred. Lenberth, von No. 515 Poplar Straße und des 21jährigen Robert Etter, von No. 834 FindlayStr., wurden gestern Abend durch die Detektivs Frame u. Odgers augenscheinlich die Burschen verhaftet, welche am Mittwoch Abend dem 11 Jahre alten Harold Reed, von No. 415 Dayton Avenue ein Cornet raubten, welches er nach den Räumen der Heils-Armee bringen sollte. Nach der von dem Knaben abgegebenen Beschreibung, kommt Etter als der Räuber allein in Betracht. Etter soll den Knaben ins Gesicht geschlagen haben und dann mit dem Horn verschwunden sein. Die Detektivs konnten auf Grund der vorzüglichen Beschreibung die Thäter bald ermitteln, und wurden dieselben in dem Alley Pleasure Club, an der Central Ave., in Haft genommen. Auf dem Detektiv-Hauptquartier erklärten die Verdächtigen, daß sie das Cornet in einem Schuppen in der Nähe der Wohnung des Etter gefunden hätten. Die Verhafteten werden heute dem Reed gegenüber gestellt werden.

Personal-Notizen.

Von einem schweren Schicksalsschlage sind Herr Benno Damus, der bekannte deutsche Oberlehrer und seine Gattin betroffen worden. Durch den unerbittlichen Tod wurde ihnen gestern Frau Damus' Mutter, Frau Emilie Bauer geb. Jenz entrissen. Die Dahingeschiedene, die ein Alter von 69 Jahren erreichte, hinterläßt einen großen Freundeskreis, den sie sich durch ihre Herzensgüte und ihre hervorragenden Charaktereigenschaften zu erwerben gewußt hatte und die gramgebeugten Hinterbliebenen dürfen bei der Heimsuchung, die sie betroffen, der innigsten Theilnahme versichert sein. Die Beisetzung der sterblichen Hülle der Entschlafenen findet am Montag Nachmittag um zwei Uhr vom Trauerhause No. 216 Dorchester Avenue aus statt.

Feuer.

— Ein Waggon eines Chicago, Milwaukee & St. Paul Frachtzuges, welcher auf den Seitengeleisen der C. & O. Bahn in den Anlagen der Holzhandlung der Leland Banning Lumber Co. an der 8. Straße und McLean Avenue stand, wurde durch Funken einer vorbeifahrenden Lokomotive in Brand gesetzt und war es den Löschmannschaften infolge der Hitze und des Qualms nicht möglich, den Waggon fortzuschaffen. Der Waggon, welcher mit 40,000 Pfund Einpack- und Theerpapier beladen war, wurde vollständig zerstört.

Einbrüche und Diebstähle.

— Daniel Welsh, welcher im Nonpareil Hotel wohnt theilte der Polizei mit, daß ihm ein Dieb in der Mittwoch Nacht aus seinem Zimmer eine Uhr und $16 in Baar entwendet hat.

Kleine Polizeinachrichten.

— Unter der Beschuldigung des Kleindiebstahls wurde gestern Kate Shields verhaftet, welche in einem Geschäft zwei Schuhe, aber unglücklicher Weise zwei linke, gekauft haben soll. Auf der Polizeiwache gab sie ihren Namen zunächst als den der Gattin des Detektiv-Sergeanten D. Moriarity an. Die Frau wurde sofort dem Sergeanten vorgeführt, welcher in der Person Kate Shields wiedererkannte. Auf Befragen, weshalb sie den Namen seiner Frau gebraucht habe, erklärte die Verhaftete, daß sie sich einen Scherz erlauben wollte, da sie die Familie kannte, als sie noch an der Barr Straße wohnte.

— Frank Meyer von No. 1237 State Avenue gerieth gestern mit seinem Koch über eine Kleinigkeit in Streit und wollte sich an dem Mann vergreifen. Der Koch verstand den Spaß jedoch falsch und schlug Meyer mit einem Feuerhaken über den Kopf. Nachdem Meyer im städtischen Krankenhaus die unbedeutende Verwundung verbunden war, wurde der Verletzte zur persönlichen Sicherheit eingesperrt. Der Koch konnte ungestraft von dannen ziehen.

— In der Mittwoch Nacht sahen die Polizisten Duncanson und Kink an der Freeman Avenue, nahe der 6. Straße, zwei verdächtige Personen, welche einige Packete unter den Armen trugen. Als sich die Beamten näherten, ergriffen die Burschen die Flucht und machten die Polizisten von ihren Revolvern bei der Verfolgung der Flüchtlinge Gebrauch. Die Schießerei erregte die Aufmerksamkeit des Polizeileutnants Slattery und des Polizisten Wagner, welche sich ebenfalls an der Verfolgung der Verdächtigen betheiligten. Nach längerer Jagd gelang es, die Burschen in Haft zu nehmen und registrirten dieselben sich als Thomas Lorigan, 19 Jahre alt, von No. 1204 Harriet Straße, und William Whitehead, 17 Jahre alt, von No. 808 West 5. Straße. Die Verhafteten gaben an, daß sie die Packete gefunden hätten, doch wurde festgestellt, daß die Packete Waaren im Werthe von $230 enthielten, welche der Wells-Fargo Expreß Co. entwendet wurden. Die jungen Leute wurden als verdächtig in Haft behalten.

— Die Detektivs Beckröage und Wegener fanden gestern bei dem Altwaarenhändler Max Holzberg, No. 707 West 8. Straße, 33 Paar Schuhe, welche der Mann angeblich von einem Unbekannten gekauft haben will, diesen Kauf aber nicht, wie vorgeschrieben, der Polizei mitgetheilt hat. Die Schuhe wurden von den Firmen Mark & Stir und Chas. Meis als deren Eigenthum erkannt.

— James Robinson, 34 Jahre alt, ein Motormann aus North Bend, wurde gestern durch die Detektivs Beckmann und Ottoway in Riverside verhaftet und für die Behörden in Akron, O., festgehalten, da er dort unter der Anklage der beabsichtigten Tödtung steht. Es wird gesagt, daß Robinson im Juli 1912 mit einem Mann in Akron in eine Schlägerei gerathen ist, in welcher er seinen Gegner durch Messerstiche verletzt haben soll. Robinson erklärte, daß sich der Mann die Verwundungen selbst beigebracht hat und er auf Anrathen von Männern, die seine Freunde sein wollten, Akron verlassen habe.

Temperamentvolle Künstler.

„Musik vereint das Menschenherz!" Eigentlich sollte es sein, jedoch die Dissonanzen des täglichen Einerleis im Musikleben pflanzen sich auf das Familienleben irgend welcher Künstler, Alltagsmusiker, Dorfmusikanten oder des hier in Amerika rühmlichst bekannten Schwarzwälder „Stendler" Musikanten über. Eine Harmonie scheint in einem bestimmten Orchester, welches im Odd Fellow Temple seine Proben abhält, nicht herrschen, davon legt ein Haftbefehl Ignatz Argiewicz, von No. 44 West von No. 2156 Sinton Avenue, gegen Ignatz Argiewicz, von No. 44 West McMillan Straße, gestern im Munizipalgericht erwirkt hatte.

Nach den Aussagen des Froehlich vor dem Clerk McGuire im Munizipalgericht hatte sich Argiewicz, welcher anscheinend auf einer höheren Kunststufe steht, als sein Kollege Froehlich, darüber geärgert, daß derselbe mit konstanter Beharrlichkeit eine Terz statt einer Quarte griff und hierdurch die ganze Probe des Orchesters, welches nächstens in der Musikhalle konzertiren will, fachmännisch ausgedrückt, „umschmiß". In seiner Wuth ergriff Argiewicz seinen Fiedelbogen und brachte dem Kollegen Froehlich hierdurch die „Flötentöne" bei, indem er ihm durch einen eleganten „Strich" die Brille von der Nase schlug. Die Folge war die Erwirkung des Haftbefehls und die beiden Künstler werden sich vor Richter Alexander einzufinden haben, welcher nun als Kapellmeister die Harmonie, die aus den „Fugen" gegangen ist, wieder herstellen wird.

Dies und Das.

— Die gestrige Beamtenwahl der Builders & Traders Exchange hatte folgendes Resultat: Präsident, C. T. Handman; Vizepräsident, John Theobald; Sekretär, E. A. Powell; Schatzmeister, T. J. Tanner; Direktoren: Ed. F. Hanley, Wm. Miller jr., Harry Richter und M. P. Scully.

— Wie die städtische Civildienstkommission gestern bekanntgab, hat von den sieben Kandidaten, die sich der Prüfung für den Posten des Superintendenten des Feueralarmsystems unterzogen, nur ein Einziger die Prüfung erfolgreich bestanden, indem er 87 Prozent erzielte, während der nächstbeste Prüfling es auf nur 63 Prozent brachte. Der erfolgreiche Prüfling ist W. B. Churcher, ein Abiturient der Purdue Universität, der hier zur Zeit als Ingenieur auf dem Gebiet der Elektrizität thätig ist.

— Das neue Direktorium des Cuvier Preß Club hat sich gestern durch die Erwählung der folgenden Beamten organisirt: Präsident Charles W. Hodges; erster Vizepräsident Martin Hester; zweiter Vizepräsident Charles E. Roth; dritter Vizepräsident Dr. C. P. Gray; Schatzmeister Moses Strauß; Sekretär H. G. Shepard.

Inland Telegraph

Schwarze Bestie unschädlich gemacht.

Hartford, Conn., 5. März. — „Ich verurtheile Sie zu nicht weniger als zwanzig und nicht mehr als 25 Jahren Zuchthaus, und Sie mögen Ihrem Herrgott dafür danken, daß Sie nicht im Süden leben," sagte der Richter Case im Superior-Gericht, indem er den 28 Jahre alten Neger Everett Brown verurtheilte, der schuldig befunden wurde, Mary Stauby, ein 14 Jahre altes Mädchen, vergewaltigt zu haben.

Der Staatsanwalt Alcorn sagte in seiner Rede, daß Brown nur dem Umstand, daß er nördlich von der Mason- und Dixon-Linie lebe, es verdanke, daß er überhaupt einen Prozeß gehabt habe.

Eisenbahnraub.

Columbia, S.C., 5. März. Ein Bandit beraubte in der Donnerstag Nacht einen Postwaggon des Zuges No. 11 der Southern Railway, zwischen Charleston und Columbia, kurz ehe der Zug Columbia erreichte. Der Bandit hielt den Postclerk mit einem Revolver in Schach, bemächtigte sich mehrerer Säcke, die registrirte Postsachen enthielten, und sprang ab. Soweit wurden keine Verhaftungen vorgenommen.

Das Problem der Arbeitslosen in New York.

New York, 5. März. Die Polizei verhinderte am Donnerstag Abend die Ansammlung von Arbeitslosen auf den Straßen. Die Wenigen, die sich auf dem gewöhnlichen Versammlungsplatz, Rutgers Square, eingefunden hatten, schienen nicht recht zu wissen, was sie angesichts der Massenverhaftungen vom Mittwoch Abend thun sollten. Zwei Männer, die an die Wenigen, die gekommen waren, Reden hielten oder halten wollten, wurden verhaftet: einer davon ist ein Brooklyner Advokat Namens Maferole, der die Verhaftung der Leute am Samstag für eine Gemeinheit erklärt hatte.

Tannenbaum wurde am Abend, nachdem er beinahe 24 Stunden im Gefängniß gesessen, gegen $7500 Bürgschaft freigelassen, die eine Surety Company gestellt hatte. Die 190 anderen Männer, die mit ihm verhaftet wurden, befinden sich in Zellen in den verschiedenen Polizeistationen, ihrer Prozessirung entgegensehend.

Schwindlerin ins Gefängniß geschickt.

New Haven, Conn., 5. März. Frau Addie Jewell, die sich ein hübsches Jahreseinkommen verschafft, indem sie in den Zeitungen des Landes annoncirte, daß „eine hübsche Wittwe eine Stelle als Haushälterin suche," wurde im hiesigen Bundesgericht schuldig befunden, die Post für betrügerische Zwecke benutzt zu haben, und zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Ihr Mann ist schon vorher als Mitschuldiger verhaftet worden.

Zur Ermordung Clemente Vergaras.

Austin, Texas, 5. März. Auf das Verlangen des Gouverneurs Colquith, von Texas, antwortend, daß die mexikanischen Regierungssoldaten, die den texanischen Viehzüchter Clemente Vergara entführt und hingerichtet haben, an die Behörden von Texas ausgeliefert werden sollten, hat der General Maas in seiner Eigenschaft als Generalgouverneur von Coahuila erklärt, daß er die Verhaftung der bezeichneten Personen angeordnet habe. In der Depesche wurde aber nicht gesagt, daß die Männer, wenn verhaftet, an Texas ausgeliefert werden würden.

Anna Held verlangt $250,000 Schadenersatz.

New York, 6. März. — Anna Held reichte im hiesigen Supreme-Gericht eine Schadenersatzklage gegen die Kinemacolor Company of America ein. Die Schauspielerin behauptet, die Gesellschaft habe ihr Bild unerlaubter Weise in einem Film gebraucht, und verlangt deshalb die ganze Kleinigkeit von $250,000 von der Gesellschaft.

„General" Kelly's Armee hat eine Niederlage erlitten.

Oakland, Calif., 5. März. — „General" Kelly's Armee von 2000 Arbeitslosen, die am Dienstag von San Francisco abging, mit der Absicht, nach Washington, D. C., zu marschiren, wurde hier am Donnerstag von 250 mit Gewehren bewaffneten Polizisten auseinander getrieben. Die Armee wurde mit der Straßenbahn nach der Nachbarstadt Richmond geschickt. Die Leute leisteten keinen Widerstand und folgten der Aufforderung Kellys nicht, daß sie es auf einen Kampf mit der Polizei ankommen lassen sollten. In Richmond fingen die Männer aber sofort einen Krawall an und sie versuchten, ein großes hölzernes Magazin zu zerstören. Die Polizei redete ihnen aber mit den Knüppeln in so dringender Weise zu, das Krawalliren sein zu lassen, daß sie nach allen Richtungen auseinanderstoben, mehrere ihrer Anführer als Gefangene in den Händen der Polizei zurücklassend.

Der angebliche Raub war ein Schwindel.

Peoria, Ill., 5. März. C. L. Brown, der Agent der Adams Expreß Company in Farmington, Ill., wurde am Donnerstag unter der Anklage, Geld unterschlagen zu haben, verhaftet. Brown wurde vor einer Woche, besinnungslos und gebunden und geknebelt, aud augenscheinlich um $6400 beraubt, vor dem offenstehenden Geldschrank aufgefunden. Vor mehreren Tagen wurde das Geld, bis auf $700, die fehlten, in einem Außengebäude gefunden. Die Verhaftung war eine Folge der gemachten Entdeckung, daß Brown's Bücher ein Defizit von $800 aufweisen.

Soll Alimente bezahlen.

La Crosse, Wis., 5. März. Nachdem fünf Jahre lang nach ihm gesucht worden, wurde hier am Donnerstag William Iler von Van Wert, Ohio, auf die Anklage hin verhaftet, die seiner Frau zugesprochenen Alimente nicht bezahlt und nichts für den Unterhalt seiner Kinder beigetragen zu haben.

„Ich hielt es niemals für nöthig, die Alimente zu bezahlen," sagte Iler, „denn der Vater meiner Frau ist ein Millionär und besser im Stande, für sie zu sorgen, als ich."

Schiffsnachrichten.

New York, 5. März. Angek.: „Scharnhorst" von Bremen, „Lusitania" von Liverpool, „St. Paul" von Southampton.

Abgeg.: „Cincinnati" nach Neapel, „Bergensfjord" nach Bergen.

Boston. Angek.: „Menominee" von Antwerpen. — Abgeg.: „Andania" nach Liverpool.

Philadelphia. Angek.: „Sardinian" von Glasgow.

Genua. Angek.: „Italia" von New York.

Havre. Angek.: „La Lorraine" von New York.

Dover. Angek.: „Lapland" von New York.

Boulogne. Angek.: „Nieuw Amsterdam" von New York.

Marseille. Angek.: „Venezia" von New York.

Queenstown. Abgeg.: „Oceanic" nach New York.

Liverpool. Abgeg.: „Alaunia" nach Boston.

London. Abgeg.: „Minneapolis" nach New York.

Die angeblich „uralten" chinesischen Maschinen.

Allgemein besteht noch heute, und nicht nur in Laienkreisen, eine unbegrenzte Ehrfurcht vor dem Alter der chinesischen Kultur, und man neigt dazu, eher eine Beeinflussung des Abendlandes durch chinesisches Wissen und Können anzunehmen, als umgekehrt. Diese Annahme ist in vielen Dingen, insbesondere was Wissenschaft und Technik anbelangt, durchaus verfehlt. Herr Ingenieur Horwitz weist in einer Abhandlung in der Zeitschrift des österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins in Wien nach, daß der größte Theil der Abbildungen in den die Technik behandelnden Bänden der 1726 gedruckten 2. Ausgabe der großen chinesischen Enzyklopädie „Ch'ing ting ku chin t'u shu chi ch'eng" sich als Umzeichnungen nach Vorlagen aus europäischen technischen Lehrbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts (Besson, Ramelli Veranzio usw.) darstellen. Diese auf den ersten Blick überraschende Thatsache verliert sofort alles Erstaunliche, wenn man sich vergegenwärtigt, zu welcher Zeit und unter welchen Umständen das genannte Lexikon entstanden ist. Seit Anfang des 17. Jahrhunderts befand sich die chinesische Mission in den Händen der Jesuiten, die, wie überall, so auch hier mit großem Geschick und bewunderungswürdiger Anpassungsfähigkeit sich bedeutenden Einfluß zu verschaffen wußten. Namentlich der noch als Kind auf den Thron kommende kluge Kaiser Khang-Hi aus der Mandschudynastie Tsing, protegirte die jesuitischen Missionare, die zunächst als seine Erzieher, dann als seine Berather unter seiner Regierung (1662—1722) eine großartige Thätigkeit entfalteten. Khang-Hi veranlaßte unter anderem die kartographische Aufnahme Chinas durch die gelehrten Jesuiten, und auch an der auf seinen Befehl ausgearbeiteten vielhundertbändigen Enzyklopädie „T'u shu chi ch'eng" waren die Missionäre als Mitarbeiter thätig.

Da die Jesuiten es als ihre vornehmste Aufgabe betrachteten, die Landessprache zu beherrschen, so waren sie im Stande, den Chinesen in ihrer eigenen Muttersprache das europäische Wissen zu übermitteln. Ferdinand Verbiest (1623—1688), Superior der Mission, einer der hervorragendsten Gelehrten unter ihnen, gibt uns in seinem Werke „Astronomia Europae sub Imperatore Tartaro-Sinico Cam Hy" (Dillingae 1687), eine sehr ausführliche Liste der bis dahin in China thätig gewesenen Missionare aus der Gesellschaft Jesu, mit Angabe ihrer meist in chinesischer Sprache geschriebenen Veröffentlichungen. Das Verzeichniß selber ist ausdrücklich als „e Sinico Latine redditus" bezeichnet, wie überhaupt das genannte Werk nur eine ins Lateinische übersetzte und vermehrte Ausgabe eines bereits 1668 in China als Blockbuch gedruckten Werkes „Liber organicus astronomiae Europeae apud Sinas restitutae" zu sein scheint, welches in der Hauptsache aus 125 Zeichnungen besteht und bei welchem nur der Titel in lateinischer Sprache abgefaßt ist. Verbiest hat unter anderen auch ein 14bändiges Werk Astronomie und Mechanik in chinesischer Sprache mit zwei dazu gehörigen Bilderbänden geschrieben. Andere fähige Köpfe unter den gelehrten Jesuiten in China waren z. B. Sabbatinus de Ursis, der 1606 nach China kam und sechs Bände „Hydraulica" in chinesischer Sprache schrieb; Jacobus Rho, 1638 in China gestorben, hinterließ zahlreiche astronomische Werke; Aulius Aleni, der 1613 nach China kam, vermittelte europäisches Wissen über Mathematik und schrieb in chinesischer Sprache ein Werk „De scientiis Europaeis". Ueber Mathematik und Astronomie lehrte auch Jo. Terentius, der 1621 nach China kam. Zu nennen sind ferner vor allem Joh. Adam Schall (1591—1669), der eine Abhandlung über das Fernrohr geschrieben hat, und Philipp Grimaldi (1639—1712), der 1671 nach China kam und als Präsident des Mathematischen Tribunals Verbiests Nachfolger wurde. Auch von ihm existirt ein astronomisches Werk in chinesischer Sprache, das 1711 in Peking gedruckt wurde. Aus alledem geht jedenfalls mit Evidenz hervor, daß durch die Wirksamkeit der jesuitischen Missionare als Lehrer die Kultur und die überlegene Wissenschaft Europas im 17. Jahrhundert in China eindrang und festen Fuß faßte. Daß infolgedessen große Theile der oben genannten Enzyklopädie des Khang-Hi einfach europäisches Wissen reproduziren, dürfte auf der Hand liegen, und einer künftigen peinlichen Untersuchung wird es vorbehalten sein, zu entscheiden, was davon autochthonen Ursprungs und was auf europäischen Import zurückzuführen ist. Die vor jesuitischem Einfluß entstandene vierzigbändige Enzyklopädie „Pen tsao kang mu", 1552 von Li-schi-tschin verfaßt, von der sich ein Exemplar in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek befindet, dürfte für diese Arbeit werthvolle Grundlagen liefern.

Doch etwas.

Fremder: Ohne Pension ist der alte Nachtwächter entlassen worden? Das war nicht schön von der Gemeinde?

Amtmann: „Wir haben aber 'ne neue Straße nach ihm benannt!"

Eine magenleidende Frau aus Ohio kann jetzt essen, was ihr schmeckt.

Frau Perkins findet schnelle Besserung nach der ersten Dose von Mayr's Heilmittel.

Frau W. E. Perkins von Point Place, R. R. No. 7, Toledo, litt lange Zeit an Magenleiden. Sie fühlte meistens schlecht und sie konnte kaum irgendetwas zum Essen finden, was ihr bekommen hätte.

Sie nahm Mayr's wundervolles Magenheilmittel ein und war überrascht von der plötzlichen Gesundung, welche folgte. Sie schrieb:

„Ich habe Ihr Heilmittel eingenommen und es hat mir so viel Gutes gethan und ich befinde mich so viel besser, daß ich alles essen kann, was ich vor Jahren zu essen pflegte, als ich noch nicht wußte, was Magenleiden ist. Ich bin dankbar dafür, daß ich von Ihrer wundervollen Medizin gehört habe."

Aehnliche Briefe sind von Tausenden von Leuten aus allen Theilen der Vereinigten Staaten geschrieben worden. Mayr's wundervolles Magenheilmittel ist überall bekannt. Die erste Dose beweist es — keine lange Behandlung.

Mayr's wundervolles Magenheilmittel reinigt den Verdauungsapparat von schleimigen Bildungen und entfernt giftige Stoffe. Es bringt schnelle Besserung den am Magen, der Leber und dem Darm-Leidenden. Viele erklären, daß es sie vor gefährlichen Operationen bewahrt und Viele sind der Ueberzeugung, daß es ihr Leben gerettet hat.

In Folge des wundervollen Erfolges dieses Heilmittels, giebt es natürlich viele Nachahmungen, deshalb sind Sie vorsichtig. Sind Sie sicher, daß es **Mayr's** ist. Gehen Sie in die M. Dow'schen Apotheken und fragen Sie nach den bemerkenswerthen Erfolgen, welche es in Fällen, welche ihnen bekannt sind, erzielt hat — oder schreiben Sie an die Geo. H. Mayr Mfg. Chemist, 154—156 Whiting Str., Chicago, Ills., um ein freies Buch über Magenleiden und die vielen dankbaren Briefe von Leuten, welche wiederhergestellt wurden. Jeder Apotheker kann Ihnen seine wundervollen Resultate mittheilen.

Preußen und der Islam.

Wer an die vielfachen Beziehungen denkt, die gerade das neue Deutschland mit der Vormacht der mohammedanischen Welt, mit der Türkei, verbinden, und erwägt, wie viele unsere Offiziere, Lehrer und Ingenieure sich schon in der Welt des Islams nützlich gemacht haben, ohne daß unser Staat je einen unmittelbaren Vortheil davon gehabt hat, der wird in diesen Beziehungen zwischen Preußen-Deutschland und der Türkei etwas wie ein nothwendiges Kulturgesetz erblicken — das heißt, die Anlehnung des kulturell Schwächern an einen mächtigen und doch nicht selbstsüchtigen Lehrer. Heute sind türkische Offiziere auf den Straßen und im Gesellschaftsleben Berlins keine ungewohnte Erscheinung mehr; in der Rauchstraße, im besten Thiergartenviertel, erhebt sich das stattliche Haus der türkischen Botschaft, und in der Hasenheide gibt es sogar, wie wir einmal frühe gelegentlich schon erwähnten, einen türkischen Begräbnißplatz. Vielleicht ist es nicht uninteressant, sich zu erinnern, wie sich diese ersten freundlichen Beziehungen zwischen Preußen und der Welt des Islams anbahnten. Die ersten Berührungen waren natürlich feindliche, und noch die brandenburgischen Soldaten, die 1683 in dem Entsatzheer bei der Belagerung Wiens mitfochten, erblickten in dem Großen Sultan ihren verderblichen und gefährlichen Feind. Das änderte sich unter Friedrich dem Großen. Gemäß seiner gegen Rußland gerichteten Politik und in der Noth des Siebenjährigen Krieges betrachtete er einen Bundesgenossen gegen die Zarin Elisabeth als höchst wünschenswerth, und wo konnte er ihn besser finden als bei den Ungläubigen im Süden des russischen Reiches, mit denen sich dieses schon lange herumschlug? Der tatarische Khan, der in der Krim regierte, Kerim Gerai, und der damals so etwas wie einen politischen Faktor vorstellte, trat mit dem preußischen König in Unterhandlungen und schickte ihm zweimal eine Gesandtschaft, 1758 und 1761. Es handelte sich darum, daß Kerim Gerai mit einem Heer in Südrußland einfallen sollte, um die Russen von Deutschland wegzuziehen. Dafür beanspruchte er Kriegsgelder von Friedrich und — wie heute die Türken — Lehrer und Instrukteure für sein Heer. Der Unterhändler war in beiden Fällen ein gewisser Mustafa Aga, einer der Minister des Khans, von dem aber die Geschichtsschreiber jener Gesandtschaft vermuthen lassen, daß er in Wahrheit dessen Barbier gewesen sei. Indes ist es nicht so unorientalisch, daß er vielleicht beide Würden vereinte. Mustafa Aga brachte außer seinem Anerbieten, ein Hilfskorps zu stellen, auch Pferde und kostbare Teppiche als Geschenke für Friedrich mit; das zweite Mal traf er den König im Lager von Bunzelwitz in Schlesien an, und die preußischen Angelegenheiten standen damals so schlecht, daß ein ablenkendes Eingreifen der Tataren thatsächlich sehr erwünscht gewesen wäre.

Es ist gar kein Zweifel, daß die Unterhandlungen auf beiden Seiten ernsthaft gemeint waren, und daß insbesondere der König sehr auf die Hilfe Kerim Gerais rechnete. Das erhellt aus seinem Briefwechsel mit dem Prinzen Heinrich, der während der unglücklichen Jahre 1760 und 1761 Sachsen behaupten mußte, und den er fortwährend auf die nahende Hilfe der Türken und Tataren hinweist, die die Russen zum Abzug zwingen werde. Prinz Heinrich theilte die Hoffnungen seines Bruders nicht und hatte über die Waffentüchtigkeit der Tataren skeptische Ansichten, die die Zukunft bestätigte. Denn, sei es nun, daß die Rüstungen des Khans bereits von Rußland, das sich vorsah verhindert wurden, oder daß innere Unruhen in seinem Reiche ausbrachen, aus dem beabsichtigten Hilfszug wurde nichts. Dagegen wurde Kerim Gerai, als Friedrich sich mit der Zarin Katharina vertrug, aufgefordert, seine Waffen nunmehr gegen den türkischen Sultan im Süden zu kehren. Da starb er aber plötzlich an Gift, und aus dem neuen Feldzug wurde ebensowenig etwas wie aus dem frühern. Im November 1763, kurz nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges, kam abermals eine mohammedanische Gesandtschaft, und zwar vom türkischen Sultan selbst, nach Berlin. Sie erregte beträchtliches Aufsehen und war für die Berliner ein ungewohntes Spektakelstück, als sie, etwa 80 Personen stark, mit Mohrenknaben, beturbanten Dienern und berittenen Tscherkessen ihren Einzug hielt. Der Gesandte hieß Resmi Achmed Effendi, er blieb in Berlin bis zum Mai 1764 und verhandelte besonders wegen allerhand Handelsabmachungen. Eine dritte mohammedanische Gesandtschaft, die in den siebziger Jahren nach Berlin an den Hof Friedrichs des Großen kam, ist weniger bekannt geworden. Sie kam noch viel weiter her, von Indien nämlich, vom Hof des bekannten Haidar Ali, des Sultans von Mysore und großen Feindes der Engländer. Auch Haidar Ali wollte für seine kriegerischen Unternehmungen von dem großen preußischen König militärische Instrukteure und besonders Artilleristen. Eine ähnliche Unterhandlung knüpfte dann sein Sohn Tippo Sahib mit der spätern französischen Republik an, aber vergeblich; schließlich unterlag er im Kampf gegen England. Friedrich, dem der Sultan einen Hafen bei Goa und große Handelsprivilegien anbot, war, wie man weiß, allen Kolonialunternehmungen abhold; er beschied den indischen Fürsten abschlägig. Die Gesandtschaft beweist aber doch, welche Aufmerksamkeit das aufsteigende Preußen früh in der Welt des Islams erregt hatte und wie man es immer als eine Stütze gegen die seefahrenden westlichen Völker betrachtete, bis zur Gegenwart.

Eine brave Hündin.

In dem Dorfe A. lebte vor ungefähr zehn Jahren ein Landmann, der eine Hündin zur Bewachung des Hofes besaß. Die Ortschaft A. liegt hoch im westfälischen Sauerland; das Klima ist bereits sehr rauh, die Wege uneben und beschwerlich, wie das im Gebirge beinahe immer er Fall ist. Eines Tages hatte unser Landmann in einem andern Dorfe ein Geschäft zu besorgen; der Weg war schlecht, und die Entfernung hin und zurück betrug gegen acht Stunden. Um seiner Hündin, welche trächtig war, die Anstrengungen des weiten Weges zu ersparen, ließ der Bauer sie zurück. Als er sich jedoch vom heimathlichen Orte ziemlich weit entfernt hatte, stellte sich plötzlich die Hündin ein, um ihren Herrn zu begleiten. Nach Erledigung des Geschäftes wollte sich der Landmann wieder auf den Heimweg machen, bemerkte aber, daß die Hündin mittlerweile vier Junge geworden hatte. Dem mitleidigen Mann schien der Rückweg für das Thier zu beschwerlich, er ließ die Hündin daher zurück, in der Absicht, sie mit ihren Jungen bei passender Gelegenheit abzuholen. Aber was geschah? Bei der Besichtigung des Hofes am nächsten Morgen fand der Landmann die Hündin mit ihren vier Hündchen in einem Winkel des Stalles liegen. Das brave Thier hatte in rührender Mutterliebe während der Nacht viermal den weiten und beschwerlichen Weg zurückgelegt und ihre Jungen geholt. Die treue Hündin hatte auf ihre Weise den Widerstreit der Pflichten zu lösen versucht. Das Thier befand sich natürlich in einem erbarmungswürdigen Zustand: es war völlig erschöpft und die Pfoten bluteten. Die Hündin hat sich später von den Strapazen wieder gut erholt. Leider ist sie inzwischen das Oper eines Unfalles geworden.

Zu gefährlich.

Advokat: „Nein, lieber Freund, so geht das nicht, daß Sie sich nun ohne weiteres scheiden lassen können. Zuerst müssen Sie Ihre Frau, die Sie böswillig verlassen hat, auffordern, zu Ihnen zurückzukehren."

„Um Himmelswillen, Herr Doktor! Da kennen Sie meine Alte schlecht! Die kriegt's fertig und kommt!"